

methodischem Charakter und resümiert teilweise die analytischen Schlüsse der folgenden Kapitel und versucht zugleich, die Werkstatt der böhmischen Chronisten des Spät-MA sowie der folgenden Historikergenerationen Schritt für Schritt zu verfolgen. Č. konnte freilich nur einige Themenkreise behandeln: die Beurteilung Wenzels IV. durch die Nachwelt und die Schlacht zwischen Sigismund und den Hussiten am Berge Vítkov 1421 – vgl. dazu auch den separaten Aufsatz desselben Vf.: *Bitva na Vítkově a zhroucení Zikmundovy křížové výpravy* [Die Schlacht von Vítkov-Veitsberg und der Zusammenbruch des Kreuzzuges im Sommer 1421], *Husitský Tábor* 9 (1987) S. 101–152 –, die Kampfszüge Žižkas, die Schlacht bei Lipany 1434 und schließlich Johann Roháč von Dubé. Die methodisch saubere Arbeit kommt zu mehreren wichtigen, ja überraschenden Schlüssen, was die Historizität verschiedener angeblich gesicherter historischer Tatsachen anbelangt. Da die Arbeit keinen Anmerkungsapparat besitzt, muß man sich mit summarischen bibliographischen Hinweisen am Ende des Buches begnügen, die nur weiterführen, weil Č. mehrere seiner Betrachtungen bereits an anderer Stelle ausführlicher publiziert hat. Ein Register fehlt leider.

Ivan Hlaváček

Hermen Bote. Braunschweiger Autor zwischen Mittelalter und Neuzeit, hg. v. Detlef Schöttker und Werner Wunderlich (Wolfenbütteler Forschungen 37) Wiesbaden 1987, Kommissionsverlag Otto Harrassowitz, 261 S., DM 118. – Der Braunschweiger Chronist Hermen Bote ist nach seiner Entdeckung durch den braunschweigischen Archivar Ludwig Hänselmann fast ein Jahrhundert lang außerhalb des Kreises der niederdeutschen Philologie fast nicht beachtet worden, obwohl es sich bei ihm doch um einen der interessantesten Autoren des späten MA handelt und obwohl es keinen ma. Autor gibt, den man ihm als Zeugen und Analytiker von Stadtaufständen an die Seite stellen könnte. So wird man begrüßen, daß Bote seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit zuteil wird, obwohl nicht zu übersehen ist, daß der neuerwachte Eifer vielfach dilettantische Züge trägt. Einige Beiträge des von H. Blume und W. Wunderlich 1981 hg. Sammelbandes lasen sich wie Forschungs-Parodien. Das ist in dem nun anzuzeigenden Buch nicht mehr der Fall, doch sind die Spuren davon in dem einleitenden Forschungsbericht von D. Schöttker und W. Wunderlich (S. 9–30) zu erkennen, wenn hier ernsthaft über die Vermutung diskutiert wird, „Bote könne gehbehindert gewesen sein“ (S. 16). Zu einem beträchtlichen Teil ist diese Bote-Forschung auch dadurch charakterisiert, daß sie jene Vermutungen über die spätm. Gesellschaft reproduziert, die seit einiger Zeit unter Germanisten gang und gäbe sind. Da glaubt man dann, „daß Botes Werk und sein Weltbild sowohl von feudalen Ordnungsvorstellungen als auch von städtebürgerlichen Interessen geprägt sind und daß sich dieses Nebeneinander in Aufbau und Inhalt des Eulenspiegel-Buches niedergeschlagen hat, ökonomisch vermittelt durch die Besonderheiten des hansischen Kaufmannskapitals, ideologisch durch die allgemeine spätmittelalterliche Krisenstimmung“ (S. 26 f.). Immerhin enthält der Band auch eine kleine Edition: Heinz-Lothar Worm, Anhang zu Botes Hannoverischer Weltchronik. Abbildung mit Edition und Übersetzung (S. 31–67), die freilich dadurch auffällt, daß gleich das erste Wort ausgelassen ist. Sehr merkwürdig sind auch einige editorische Innovationen wie jene, das Wort „unde“ stets als „vvnde“ wiederzugeben. Der Beitrag von R. K r o h n, Städtische Literatur zur Zeit Hermen Botes (S. 69–95), mag als Beispiel für die schon erwähnte, mit großer Energie aus dem traditionellen Bereich des Schönen und Guten ausbrechende Germanistik